Illustrierte Weltschau
Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen
Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Große Vergangenheit steht auf

Werner Krauß, einer der eindrucksvollsten Charakterdarsteller deutscher Schauspielkunst, in der Rolle des Grafen Yorck, der durch sein mutiges Vorgehen bei Tauroggen den Anstoß zur Erhebung Deutschlands gegen die Napoleonische Fremdherrschaft gab. — Aufnahme aus dem deutschen Ufa-Großfilm „Yorck"

AK

Zeitbilder

Zur deutsch-ungarischen Waffenbrüderschaft des Weltkrieges. Eine ungarische Offiziersabordnung weilte kürzlich in Berlin, um Hindenburg die Ehreninhaberschaft ihres Regiments zu überbringen und legte am Gefallenen-Ehrenmal in der ehemaligen Schinkelschen Neuen Wache, Unter den Linden, einen Kranz nieder ↓



Von der Enthüllung des Gefallenendenkmals in Wiener Neustadt. Die überlebensgroße Rittergestalt aus Kupfer auf Marmorsockel nach der Enthüllung. Auf drei Gedenktafeln am Fuße des Denkmals sind die Namen von 580 Gefallenen aus Wiener Neustadt verewigt



Diesen Grabstollen (×) gruben Einbrecher in Berlin von einem wenig begangenen Hofe aus unter einem Gebäude hindurch in den Keller eines Hauses, in dem sich ein Goldwarenladen befindet, um dort einzubrechen. Doch wurden sie verscheucht, ehe sie noch ihre böse Absicht durchführen konnten. Oben an der Wand eine Schießscharte (××), die die Verbrecher durchgestoßen hatten, um die Treppe gegebenenfalls unter Feuer halten zu können

Aufn. E. Elsner



Der frühere Landwirt und Bezirksvorsteher Hermann Schwarz in Bürgerwiesen, jetzt in Czettritz im Kreise Landsberg (Warthe) wohnhaft, feierte mit seiner Ehefrau in seltener Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 87, die Jubilarin 85 Jahre alt



Mit Maschinengewehren gegen die korsischen Banditen

Die französische Polizei führt zur Zeit eine Säuberungsaktion auf Korsika durch. Rund 100 Verhaftete sind schon in die Gefängnisse von Ajaccio und Bastia eingeliefert. Die Unschädlichmachung der Banditenkönige Spada und Borneo ist das Ziel

Bild oben: **Gefangene Banditen werden abgeführt**

Bild links: **Ein Maschinengewehrnest auf dem Kampfgelände in den felsigen Wäldern**

„Moderne Westfälische Kunst"

In der Stadt Hagen wird am 29. November eine sehr bedeutsame Ausstellung „Moderne Westfälische Kunst" eröffnet, die bis zum 4. Januar zu sehen sein wird. Sie gilt dem Gedenken des vor zehn Jahren verstorbenen Hagener Bürgers **Karl Ernst Osthaus**, dem zahlreiche, heute führende Künstler Deutschlands ihre Förderung verdanken und der so zu einem Bahnbrecher der modernen Kunstbewegung geworden ist. Sein von ihm geschaffenes Folkwangmuseum ist weltbekannt. Es ist daher kein Wunder, daß die Ausstellungsleitung, die vereinigten beiden Künstlergruppen „Hagenring" (Leiter: Fr. Pauly-Hagen) und „Junges Westfalen" (Leiter: Dr. Ossenberg), nicht umsonst zur Beschickung der Ausstellung aufgefordert hat. Der ganze Künstlerkreis, dessen Persönlichkeiten von Osthaus teils entdeckt wurden, teils sich um ihn scharten, haben der Aufforderung so glänzend Folge geleistet, daß die nun in Hagen vereinigten Werke schon kunstgeschichtlich Interesse erregen. Aber darüber hinaus erhält die Ausstellung durch die hohe Linie, die bei der Zulassung von Kunstwerken innegehalten wurde, über das Alltägliche weit hinausgehende Bedeutung. Sehr bedeutsam sind die ausgestellten Plastiken. Des Platzmangels wegen können wir nicht Proben von allen hervorragenden Künstlern bringen, nennen aber einige Namen, wie den Altmeister Professor Christian Rohlfs, Hagen, Professor Lewerenz, Kassel, Professor Hötger, Worpswede, und den verstorbenen Morgener, Soest.

Im Ganzen ist es das Bestreben der veranstaltenden Gruppen, im Gegensatz zu den von anderer Seite bei westfälischen Ausstellungen unkritisch zur Schau gebotenen Gemäldemassen, durch sorglichste Auswahl eine wohltuende und vornehme Ruhe in das westfälische Kunstschaffen zu tragen, ein dankenswerter Schritt, weil damit der von landfremden Persönlichkeiten erzeugten, den Westfalen gar nicht entsprechenden Unruhe und geschäftsmäßigen Ausgestaltung ein fester Damm entgegengebaut wird.

Aber dies ist noch nicht alles. Es hat sich eine Reihe tatkräftiger westfälischer Schriftsteller zusammengeschlossen und ist mit Künstlern der Palette und des Meißels eine enge Arbeitsgemeinschaft eingegangen. Darüber hinaus auch sich mit dem Film (Westfälische Landeslichtspiele, Leiter Dr. Schamony, Soest) vereinigt. Auch sie stellen gemeinsam mit im gleichen Ausstellungsgebäude ihre Werke aus und bekunden damit ihren starken Willen zum Leben und zum Kampf gegen die Nivellierungsbestrebungen mancher führender Einrichtungen. Man wird sich ihre Namen merken müssen, an deren Spitze Franz Müller-Frerich, Fritz Mielert, Ludwig Heilbronn, Friedrich Kipp, Viktoria Roer, Margarete Windthorst u. a. m. stehen. Obwohl ihre Arbeit erst ein halbes Jahr alt ist, so hat die Bewegung schon weite Kreise gezogen und geht für Deutschland wegweisend in manchen Dingen, wie in der Schaffung eines Schriftsteller-Archivs nach ganz modernen Gedanken und in der Zusammenfassung aller wirkenden Volksschichten voran. Einladungen verschiedener Städte bezeugen die Resonanz, die diese Notgemeinschaft schon jetzt erfährt.

—ie—



„Straße". Gemälde von Josef Horn, Wuppertal

→ Kohlezeichnung von Prof. Otto Pankok, Düsseldorf

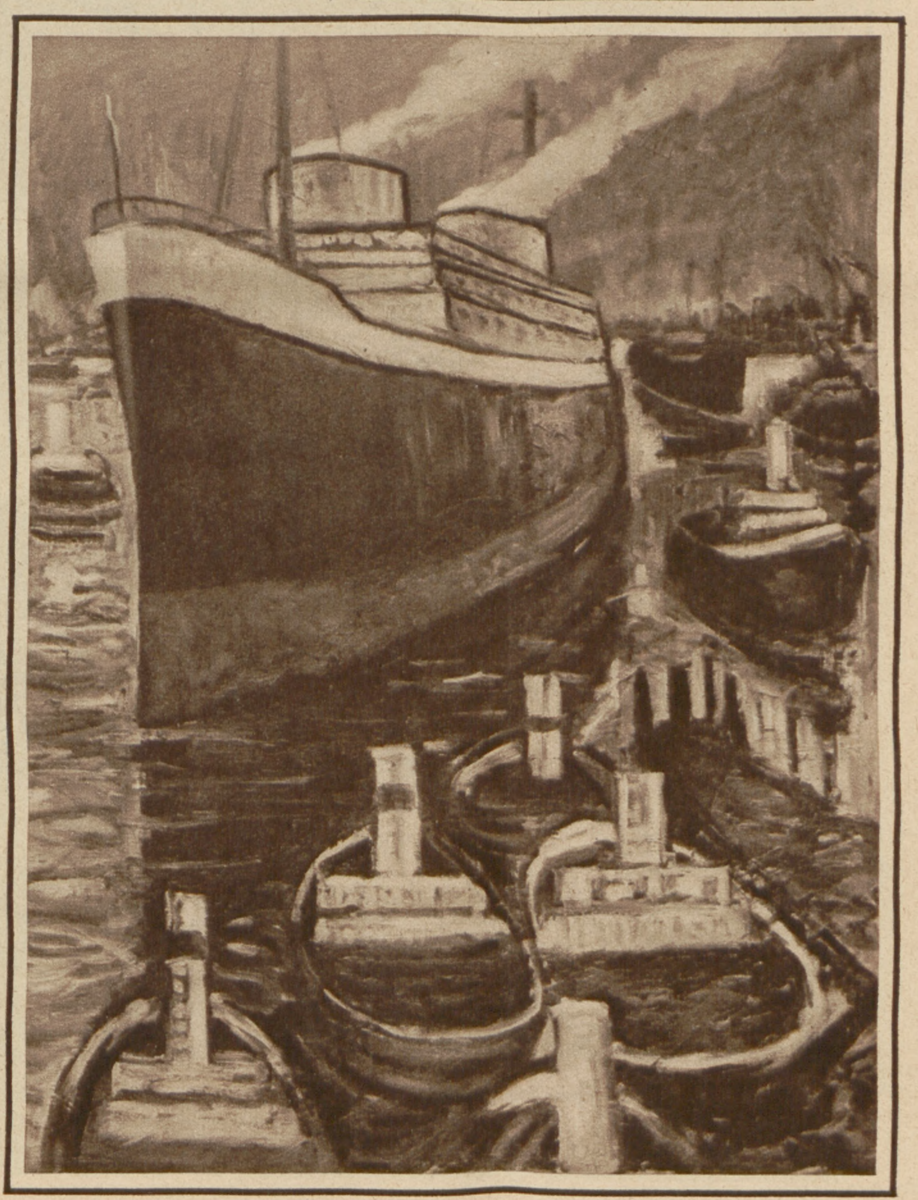


← „Karl Ernst Osthaus 1918". Gemälde von Prof. Bernh. Pankok, Stuttgart

„Ausfahrende Dampfer". Gemälde von Fr. Pauly-Hagen, Düsseldorf ↓



„Der schwarze Orpheus". Gemälde von Prof. Carl Hofer, Berlin



Langenstein, ein Höhlendorf der Neuzeit

Sonderbildbericht für unsere Illustrierte von Balkin

Unweit von Halberstadt, der Eingangspforte zum schönen Harz, liegt Langenstein, das Dorf der Höhlenbewohner. Steil erhebt sich inmitten des kleinen Ortes ein Felskegel. Am ihn herum scharen sich dichtgedrängt die kleinen Häuschen der Höhleneinwohner. Denn weich ist der Sandstein des Langensteiner Berges. So weich, daß man ihn sogar mit dem Nagel ritzen kann. Kälte, Regen und Wind waren die Baumeister der vielen Höhlen des Berges. Wo die Naturkräfte nicht ausreichten, half die Menschenhand nach, und so entstand während der großen Wohnungsnot eine Höhlenbehausung neben der anderen. Einfach aber doch wohnlich wurden sie eingerichtet. Unter der Feuchtigkeit hatten sie nicht zu leiden und ein guter Ofen, so wie schon unsere Vorfahren ihn bauten, sorgte für Wärme. Daß Zentralheizung fehlt, ist ja kein Nachteil, denn die offene Herdstelle ist nicht nur romantisch, sondern erfüllt auch ihren Zweck. Auch Stall und Wirtschaftsräume wurden mit Vorliebe im Felsen untergebracht. Nach und nach kam man auf den guten Gedanken, an die eigentlichen Höhlen Häuser anzubauen. Und so gab es von dieser Zeit ab zwei Teile in den Langensteiner Wohnungen: die Höhle und das Haus. Heute stehen manche Höhlen leer: man hat es vorgezogen, ins Tal zu ziehen — man hat die Romantik dem Komfort geopfert. Doch die jetzige Wirtschaftsnot sorgt für neues Leben in den verlassenen Höhlen. Man kehrt wieder zum Troglodyten-Leben zurück und spart dabei die teuere Miete.



Nicht weit von Halberstadt liegt Langenstein inmitten einer Landschaft, die mit ihren Sandsteinformationen an Nordböhmen erinnert. Der weiche Stein bietet der Spültätigkeit des Wassers nur geringen Widerstand und leicht wird es auch dem Menschen, Höhlen in den Stein zu hauen. So entstanden wohl schon in vorgeschichtlicher Zeit Höhlenwohnungen, auch heute noch ist dieserhalb der Ort eine Sehenswürdigkeit. Die Häuser bestehen meist aus zwei Teilen, einem Gebäude und den dazugehörigen in den Sandstein gehauenen Höhlen und Kellern

← Höhlenwohnungsidyll in Langenstein

Auch in Langenstein ruht sichs gut. Viele verlassene Höhlen, deren Einwohner sich im Tal angesiedelt haben, werden von Ausflüglern als angenehmer, kühler Aufenthalt während der Wanderzeit benutzt

Unten: Die Höhle der Vorzeit dient im 20. Jahrhundert als Garage

Wirtschaft und Haushalt der Höhlenbewohner

← Auch Ställe sind in die Felsen eingehauen. Die Schweine scheinen dabei ganz vortrefflich zu gedeihen

Unten: Und dies ist die Küche eines Höhlenmenschen. Die Neuzeit ist auch hier Sieger geblieben

Unten: Vorgeschichtliche Straße in der Neuzeit. Eine Straße in Langenstein. Rechts und links Höhlenwohnungen

Gif het weiter

Von Heinrich Micko

„Unfläter", knirschte der Herzog von Braunschweig Karl Wilhelm Ferdinand wütend, als er den letzten Bericht des Konsistoriums über die Bauern seines Dorfes Oerpe gelesen hatte, und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Denen werde ich Raison beibringen!"

Wo in der Christenheit geschah auch Ähnliches als in dem Dorf Oerpe? Zwei Pastoren hatten sie hinausgeärgert und eben den dritten verjagt wie einen Hund. Dazu Rauflust, Trunk und andere Unflätereien bei Alt und Jung. Und welche Sprache führten die Rüpel! Wörtlich sollte der Schulze von Oerpe gesagt haben: „Zwei habe ich aus dem Dorf getrieben und dieses kleine Pfäfflein soll auch dran glauben. Was hat mir der Superintendent zu befehlen? Ich bin der Oberschulze!"

Karl Wilhelm war ein guter, vor allem ein geduldiger Herr. Monate hatte er gegen die von Oerpe nichts unternommen, die ersten Male fast belustigt, sodann mit wachsendem Mißbehagen die Beschwerden der Kirchenbehörde entgegengenommen. Immer hatte er zu sich selbst gesagt: „Warum soll nicht ein ganzes Dorf einmal den Koller kriegen?", hatte dabei im stillen gehofft, seine Landeskinder würden von selbst einsichtig werden und zu christlicher Untertanenpflicht zurückkehren. Aber statt dessen trieben sie es jede Stunde nur ärger. Ohne Schaden für das Regiment durfte dem nicht länger zugesehen werden. Wütend schlug er das Schriftstück auf die Platte seines Arbeitstisches und klingelte seinem Adjutanten, zwischen den Zähnen nochmals ein: „Denen werde ich!", was schlecht Wetter verhieß, hervorpressend.

* * *

Während ein blitzblauer Sonntagvormittaghimmel über Oerpe hing, saß ein mit dem schlichtesten Kittel bekleideter Fremdling allein in der Schenke des Dorfes. Als ob er jemanden erwartete, ging sein Blick musternd durch das Fenster auf den freien Platz, wo sich das halbwüchsige Volk müßig und lärmend herumtrieb, ging dann weiter über die Walmdächer der zusammengeduckten Gehöfte, über denen die kleinen lustigen Rauchfahnen aus den Essen aufstiegen, während der Duft werdenden Kälber- oder Lammbratens verführerisch aus den Küchen der Bäuerinnen zog, und haftete zuletzt unmutig an dem gänzlich verödeten Kirchhof, über den anstatt frommer Beter, die die bimmelnde Glocke zum Gottesdienste gerufen hatte, nur die leisen Sohlen der Sonnenstrahlen huschten.



„Aus einem östlichen Dorfe". Gemälde von Prof. Fritz Burmann, Königsberg in Ostpreußen, auf der Ausstellung „Moderne Westfälische Kunst" in Hagen. Die Ausstellung dauert vom 29. November bis 4. Januar

Doch nicht lange hatte der fremde Gast, sparsam einer Kanne dünnen Weißbiers zusprechend, an dem Ende des langen Tisches gesessen, als von draußen ein immer wachsendes Geräusch von vielen Stimmen hörbar ward. Da wurde auch schon die Tür der Wirtsstube aufgerissen und ein Knäuel von Männern schob sich viehisch lärmend zur Tür herein: die Bauern von Oerpe. Im Nu war die Tischrunde voll besetzt. Mit rüpelhafter Bewegung, die auf nichts anderes hinauslief, als den ungerufenen Gast zu verscheuchen, nahmen zwei der ärgsten Schreier neben dem Fremdling Platz, legten sich mit gespreizten Ellenbogen über die Platte, rülpsten, wetzten grob auf den Stühlen. Auch die Püffe, die der Fremde dabei in Kauf nehmen mußte, waren mehr als zufällig. Doch jener schien davon nichts zu bemerken, sah unbewegt vor sich hin, tat gleichmäßig einen Schluck aus der Kanne und schwieg. Der Wirt hatte indes, von den Bauern mit Geschrei und Getrampel begrüßt, einen dickbauchigen Krug voll Branntwein auf den Tisch gestellt. Der rechte Nachbar des Fremden faßte den Krug mit beiden Händen und tat einige tiefe Trünke daraus. Dann wendete er sich nach links und hielt dem Fremdling den Krug herausfordernd unter die Nase. Bevor dieser noch hätte zugreifen können, zog er ihn aber unter brüllendem Gelächter der ganzen Runde zurück und reichte ihn mit den Worten: „Gif het weiter" seinem rechten Nachbarn. Dieser trank mächtig und reichte dann ebenfalls mit den Worten „Gif het weiter" seinerseits dem Nachbar den Krug. Unter Geplärr, Gerülpse und Toben, mit gluckendem Schlucken und dem von jedem wiederholten „Gif het weiter" wanderte der Krug rings um den Tisch. Als die Runde voll und jeder außer dem Fremden an der Reihe gewesen war, schob diesem nun sein linker Nachbar den Krug höhnisch unter die Nase. Verschmitzt grinsend trank er dann aber selbst und ließ mit den Worten: „Na, lat het wedder so herumgahn" den Krug in verkehrter Richtung zurückkreisen. Wieherndes Gelächter lohnte den Einfall und unter Gröhlen und Schmatzen, wobei jeder dem Nächsten mit dickem Hals: „Na, lat het wedder so herumgahn" zuschrie, kehrte das Gefäß durch viele Hände zu dem Ersten zurück. Dort war indes ein neuer Krug aufgefahren. Während die „Gif het weiter" und die „Na, lat het wedder so herumgahn" miteinander abwechselten, war in kurzer Zeit eine ganze Reihe von Branntweintöpfen geleert.

Die Geduld des Fremdlings, der, sobald das Getränk nur an einen Nachbar gelangte, dessen rohe Handgreiflichkeiten auszustehen hatte, schien endlos. Doch bei einer neuerlichen höhnischen Zureichung besudelte die über den Rand des Gefäßes schwappende Flüssigkeit seine Kleider. Damit schwappte aber auch die Geduld des Fremdlings über. Er sprang auf, riß den Krug seinem Träger aus der Hand und schmetterte ihn in ausbrechendem Zorn samt dem Inhalt zu Boden, daß er hundertfach zerscherbte. Dann trat er schroff an den Tisch zurück, riß mit einem Ruck den alten Kittel auf, daß eine prunkvolle ordensblitzende Brust darunter sichtbar wurde, und fuhr die Bauern, die vor fassungsloser Überraschung blöde die Augen aufrissen, donnernd an: „Könnt ihr nicht aufstehen, ihr Rüppel! Ihr kennt wohl euren Herzog nicht?"

Schlotternd vor Schreck erhoben sich dreißig Männer von ihren Sitzen.

Wie ein Gewitter ging es über die hängenden Köpfe der Schuldbewußten fort: „Wie lange soll das nun weitergehen mit eurem gotteslästerlichen Lebenswandel? Wie lange wollt ihr noch eure geistliche Obrigkeit verhöhnen? Mit Fraß, Trunk, Widersetzlichkeit, Unfläterei eure Tage hinbringen? Glaubtet ihr, meine Geduld währte bis zum jüngsten Tag? Dann kanntet ihr mich schlecht. Ich sage euch, von jetzt an hat es ein Ende. Ihr sollt an den heutigen Tag denken. Und nun sollt ihr euren Herzog kennenlernen, ihr Lümmel!"

Sprachs, versetzte dem zu seiner Rechten Stehenden eine schallende Backpfeife und donnerte ihn an: „Gif het weiter!"

Gehorsam versetzte der Gezüchtigte dem ihm zunächst Stehenden eine nicht minder kräftige Ohrfeige, und wieder erscholl des Herzogs „Gif het weiter". So wanderte es klatsch, klatsch, klatsch um den Tisch herum. Als die Runde beendet war, wandte sich der Herzog zu seinem linken Nachbar, holte aus und ließ den Schlag mit voller Wucht auf seine andere Backe sausen. „Na, lat et wedder so herumgahn!" Wieder wanderten die Ohrfeigen, nun in verkehrter Richtung. Durch einen Streich des Herzogs und sein schallendes „Gif het weiter" wurden sie wieder rechtsherum gewendet und so ging es einige Male, rechtsherum unter der Devise „Gif het weiter", linksherum unter der Losung „Na, lat het wedder so herumgahn", klatsch, klatsch, bis alle Gesichter feuerrot aufgeschwollen waren. Dann endlich gebot der Herzog Einhalt, das furchtbare „Gif het weiter" verstummte.

„Nun, Kerle, wißt ihr, was euch das nächste Mal erwartet, wenn ich auch nur die geringste Klage über euch höre. Und nun marsch nach Hause zu euren Weibern!"

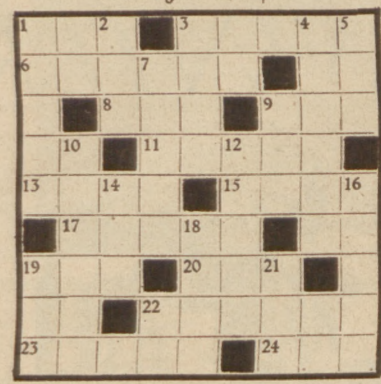
Schneller als man es begreifen konnte, war die Stube leer und der Herzog stand allein vor den Scherben. Er zog seine Börse, rief nach dem Wirt und fragte: „Was macht das zusammen, eine Kanne Dünnbier und ein irdener Pott?"



← „Gemälde des Lebens".
Alter Farmer beim Wassertragen

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Leichtes Boot, 3. Zitadelle in London, 6. Planet, 8. Sonnengott, 9. Teil des Dramas, 11. Glasgefäß, 13. Gestalt aus dem „Fliegenden Holländer“, 15. Organ, 17. weiblicher Vorname, 19. Abschiedsgruß, 20. Baumglied, 22. Ausdruck für „Bierstube“, 23. deutscher Lyriker, 24. Drehpunkt. — **Senkrecht:** 1. Gartengewächs, 2. Explosivstoff, 3. Stadt in Rußland, 4. Baumfrucht (Mehrzahl), 5. Vorschlag, 7. ehemaliger Reichswehrminister, 9. griech. Göttin, 10. Kartenspiel, 12. Leitsatz, 14. Europäer, 16. Pelzart, 18. Ausruf des Erstaunens, 19. das Weltganze, 21. Fingerzeig. Ke.

Vexierbild



Wo ist die Begleiterin? W. G.

Pyramiden-Rätsel

Obenstehende Pyramide ist mit Buchstaben so auszufüllen, daß zu den vorhandenen in jeder Reihe ein neuer Buchstabe hinzugefügt wird. Es entstehen dann Wörter folgender Bedeutung: 1. Vokal, 2. Fürwort, 3. Gefrorenes, 4. dicke Schnur, 5. Teil der Blume, 6. Geschwür, 7. Kleidungsstück. Schi.

Auflös. aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Silbenrätsel: Waagerecht: 1. Maori, 3. Panama, 5. Osiris, 7. Nana, 9. Hase, 10. Janus, 11. Sela, 12. Elde, 14. Lima, 16. Karthago, 18. Rakete, 19. Biserta. Senkrecht: 1. Madonna, 2. Rio, 3. Paris, 4. Manasse, 6. Sidon, 8. Najade, 9. Halali, 12. Elvira, 13. Hertha, 15. Magenta, 16. Karte, 17. Gobi.

Magisches Gitter: 1. Elektra, 2. Oktober, 3. Orleans.

Versteckrätsel: „Wer das Beste will, muß das Bitterste leiden.“

Kreuzrätsel: 1. e, ei, eli, lein, Linie. 2. e, le, erl, Erle, Leber. 3. e, be, bei, Bein, Biene. 4. e, er, der, Oder, Rodel.

Treppenrätsel: 1. Baldur, 2. Reuter, 3. Parzen, 4. Heller, 5. Partie, 6. Wappen — Berlin, Walzer.

Schlüsselrätsel: 1. Hazienda, 2. Rauhreif, 3. Tedeum, 4. Semiramis, 5. Notiz, 6. Zenit, 7. Definition, 8. Reue, 9. Telegramm, 10. Wiegenfest, 11. Wurst, 12. Hamlet: „Wer nur mit Hoffnung fährt ins Weite, der hat die Armut zum Geleite“.

Silbenrätsel: 1. Wilajet, 2. Essipow, 3. Nörgelei, 4. Notwehr, 5. Millerand, 6. Ideolog, 7. Terrine, 8. Deborah, 9. Emphase, 10. Magazin, 11. Troja, 12. anormal, 13. Labsal, 14. Eidechse, 15. resigniert, 16. Glauchau, 17. Eheliebste, 18. lecker, 19. Andante, 20. Engadin, 21. Upsala, 22. Tohuwabohu, 23. Erdenlauf: „Wenn mit dem Taler geläutet wird, gehen alle Türen auf“.

Leben und Tod: Aussetzen.

Schachaufgabe: 1. Tg6. 1. h×g. 2. Ld5, 2. g5. 3. Lf7 und setzt matt.

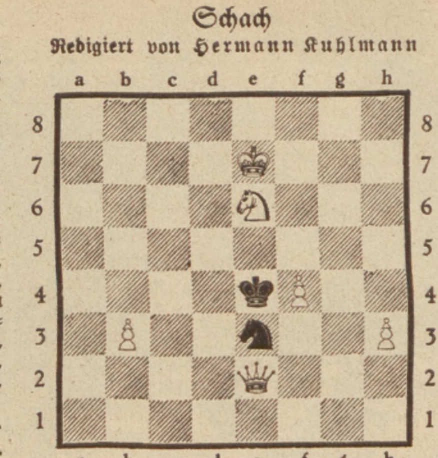
Silbenrätsel

Aus den Silben: ar—band—be—bro—chi—dam—de—der—e—e—e—ei—ein—gan—ger—ger—ges—gie—il—in—kar—ko—la—le—ling—lüt—me—me—mo—nau—nei—ni—nin—no—non—o—o—o—pos—raum—ro—sens—ses—ster—tät—vel—vet—vi—ze—zow—sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben; „ch“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Militärisches Abzeichen, 2. preußischer Freischarenführer, 3. Fluß in Spanien, 4. Asiat, 5. Neuheit, 6. Klagelied, 7. englische Münze, 8. menschenfressender Riese, 9. Dramengestalt von Shakespeare, 10. Fluß in Indien, 11. Dichtungsart, 12. Tochter des Tantalus, 13. biblische Person, 14. Medizin, 15. Fiebermittel, 16. Buchhülle, 17. Unsinn, 18. Samt, 19. Stadt in Thüringen, 20. Schwiegersohn, 21. Speicher. E. M.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Bln. S 42.
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Schach

Redigiert von Hermann Kuhlmann



S. Loyd. Matt in 4 Zügen.



Lübben wieder Garnison. Junge Spreewälderinnen in ihrer bunten Tracht bewundern den langen Flügelmann des neuen Bataillons, das dieser Tage in das idyllische Spreewaldstädtchen Lübben gelegt wurde. Lübben, seit 150 Jahren preußische Garnisonstadt, hatte einige Zeit lang kein Militär mehr



Die moderne brasilianische Marine-Infanterie hat noch eine Marketenderin. Die Parade der brasilianischen Marine-Infanterie. Im Vordergrund marschiert die Marketenderin mit

Unverlangte Einsendungen beziehungsweise Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beigelegt wird

AUFTAKT DES WINTERS



Winter-Segelflug, ein neuer amerikanischer Sport. In den Bergen von Kalifornien ist der Segelflugsport, aus Deutschland eingeführt, sehr beliebt geworden. Start eines Segelflugzeuges

← **Der Leiter der deutschen Grönland-Expedition wieder in Berlin.** Prof. Dr. Kurt Wegener, der an Stelle seines in der Arktis im Dienste der Wissenschaft ums Leben gekommenen Bruders Alfred, die Leitung der deutschen Grönlandexpedition übernommen und sie erfolgreich zu Ende geführt hatte, wurde nach seinem Eintreffen in Berlin auf einem Empfang, den die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft im Berliner Schloß veranstaltete, herzlich begrüßt. Prof. Kurt Wegener an der Festtafel

Winterstürme toben und verursachen Hochwasser

Da der Sturm die Wassermassen der → Nordsee in den Fluß treibt, **führt die Themse Hochwasser.** — Auf Fahrrädern durch die überfluteten Uferstraßen von Putney

Unten: **Sturmfluten** haben in letzter Zeit an der Südküste Englands ungeheuren Schaden angerichtet. Hunderte der Landhäuser sind vernichtet. Die Dämme sind zerbrochen und große Gebäude zerstört. — Sturzseen über Winchelsels. Die leichten Landhäuser sind vollkommen zerstört